



Gemeinsam
eine neue
Sprache finden
Gemeinsam sind wir stark

2015

Impressum

Realisierung: UN-AAS
Grafik/Layout: Stefan Egger
Druck: Basisdruck, Bern
Fotos: Tad Douk

© 2016 UN-AAS

Kontakt

Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende UN-AAS
c/o Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen KKF

Effingerstrasse 55
3008 Bern

sabine.lenggenhager@kkf-oca.ch

031 385 18 02

Gemeinsam eine neue Sprache finden – vom Umgang mit Sprache und Worten

Der diesjährige Freiwilligenanlass «Gemeinsam sind wir stark» stand ganz im Zeichen der Sprache. Wir haben Geschichten von Yusuf Yeşilöz gelauscht: Ein Autor, der Worte zu Sätzen und Sätze zu Geschichten aneinandertzurreihen weiss und mit seiner Sprache verzaubert. Wir haben der Wirkung der Sprache nachgespürt: Tarek Naguib widmete sich in seinem Referat der Frage, welches Potenzial in Worten und Sprache steckt. Welche Begriffe stigmatisieren und diskriminieren? Welche bewirken Anerkennung und Teilhabe? Und können wir die Wirkung unserer Worte immer steuern? Eine abschliessende Antwort auf diese Fragen ist nicht ganz einfach, ein Nachdenken darüber lohnt sich aber alleweil. Und wir haben selber in die Tasten gehauen: Am besten

dokumentiert ist in dieser Broschüre die Schreibwerkstatt – ein Experiment, aus gegebenen Worten Neues zu kreieren und spielerisch zu versuchen, den immer gleichen Diskussionsmechanismen zu entgehen. Wir hoffen, dass diese Sprachspielereien im Alltag ab und zu Eingang finden und dass der Anlass neue Inputs gegeben hat, um sich neu mit der eigenen (oder auch einer fremden) Sprache zu beschäftigen. Ein grosser Dank gebührt allen Referent_innen, den Musiker_innen und natürlich dem Küchenteam vom Mittagstisch St. Marien. Ein grosses Dankeschön aber auch an euch alle, die ihr euch im prekarierten Migrationsbereich engagiert. Wir wünschen euch für das neue Jahr viel Spass und Erfolg in diesem Engagement!



OK «Gemeinsam sind wir stark» 2015

Tania Oliveira, Fachstelle Sozialarbeit, *Katholische Kirche Region Bern*
Sabine Lenggenhager, *Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen KKF*
Anne-Claude Slongo, *Le Pont*
Myriam Egger, *Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen KKF*

Gemeinsam eine neue Sprache finden

Das Thema **«Gemeinsam eine neue Sprache finden»** interessiert mich seit langem. Die Macht der Wörter, die Kunst im richtigen Moment die passenden Wörter zu finden, mit Herz und Verstand zu sprechen, Einsatz von Mimik und Pausen, Respekt zu wahren, im Berufsalltag jemandem nahe sein und gleichzeitig eine professionelle Distanz einhalten können, das alles fordert mich immer wieder heraus. Das Hören und Verstehen, was mein Gesprächspartner sagt, und das sich differenziert in Fremdsprachen ausdrücken können ... sind Qualitäten, die wir in unseren Begegnungen mit Menschen brauchen. Es gibt viele Bücher über Kommunikation, Beratung, Coaching, Feedback geben. Man kann sich ständig weiterbilden. So freute ich mich auch auf den heutigen Tag.

Gegen neun Uhr morgens betraten wir freiwilligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen den Saal. Ein mir bekannter Fotograf testete die Lichtverhältnisse und seine Kamera, das Organisationsteam rückte hier oder dort noch einen Tisch oder Beamer an den richtigen Platz, bis Kathrin Buchmann uns herzlich begrüßte und das neue Team des Unterstützungsnetzes für abgewiesene Asylsuchende vorstellte. Sie dankte uns für unseren Einsatz. Gerade heutzutage stehen die abgewiesenen Asylsuchenden im Abseits, weil der Fokus dauernd auf den vollkommen ausgelasteten Durchgangszentren liegt. Deshalb brauchen die Sans Papiers umso mehr Unterstützung.

Der **kurdisch-schweizerische Autor, Filmemacher und Übersetzer Yusuf Yeşilöz** fesselte uns anschliessend mit seinen witzigen, traurigen, eindrucksvollen Geschichten aus seinem aktuellsten Buch «Kebab zum Bankgeheimnis». Die Kurzgeschichten über den Alltag von Emigranten und Emigrantinnen in der Schweiz kamen sehr gut

an, sodass die von Herrn Yeşilöz mitgebrachten Bücher in der Pause wie frische Brötchen weggingen.

Dann setzte sich der **Rechtssoziologe Tarek Naguib** in seinem Referat «Alles nur Worte?» mit der Bedeutung der Sprache auseinander. Er zeigte einen Schokokuss und fragte, was das für eine Süßigkeit sei. Sofort wurde mir klar, worum es heute gehen würde: das Aufdecken von stigmatisierenden und diskriminierenden Begriffen. Wir sollten mehr darüber nachdenken, welches Potenzial ein bestimmtes Wort mit sich trägt. Gerade im Migrationsdiskurs ist Sensibilität besonders wichtig. Die Medien beeinflussen uns stark und oft ohne, dass man es merkt, übernimmt man bestimmte Wörter. Doch, ... welche Bedeutung hat das von mir gewählte Wort wirklich? ... Welche Wörter können einen ausgrenzenden oder abgrenzenden Einfluss auf mein Gegenüber ausüben? ... Wir sollten immer wieder darauf achten, eine diskriminierungsfreie Sprache anzuwenden ... dies zeigt sich oft schwieriger als gedacht.

In der Schreibwerkstatt, organisiert von Frau Sigmarsdóttir, Frau Ulrich und Frau Jenk, lernten wir Zeitungsartikel und Headlines so umzuschreiben, dass die Bedeutung eines Satzes eine ganz andere Wirkung bekam. Diskriminierende Texte wurden zu interessanten Dialogen oder Wortbildern. Mit einer altmodischen Schreibmaschine ausgerüstet setzten wir uns in Kleingruppen zusammen und änderten die uns vorgesetzten Textteile durch spontan entstehende Sätze. Man konnte auch einen Wörter-Diamanten aufbauen oder die eigenen Gedanken aufschreiben. Der neu entstandene Text wurde nach zehn Minuten eingesammelt und in eine nächste Gruppe gebracht, um dort wiederum bearbeitet zu werden. So entstanden

Diskursketten. Die Auseinandersetzung fand ich sehr anregend. In der Pause wurden alle Diskursketten im Saal aufgehängt. Wir lasen diese mit Neugierde, lachten und staunten.

Der Morgen wurde mit einem Konzert der Sängerin Najat Suleiman und des Gitarristen Hassan Taha, der mit seinem Oud auf sehr einfühlsame Weise ihre warmen, alt-syrischen Lieder über Liebe, Sehnsucht, Heimat und Ferne, Leidenschaft und Schmerz begleitete, abgeschlossen. Nach langem Applaus und der Verabschiedung durch

das Organisationskomitee durften wir uns am Buffet mit vielen Köstlichkeiten bedienen, die vom Koch-Team des Mittagstisches für Sans Papiers der St. Marienkirche zubereitet worden waren. Wir fanden uns an den Tischen bei heiterer Stimmung wieder. Vielen Dank!

Janny Terpstra, Lern.Punkt und SAH



Ausländer, Migrationshintergrund, Flüchtling – alles nur Worte?

Ich bin Ausländer. Was sagt Ihnen das über mich? Nehmen wir es mal so ungefähr wörtlich: Ich bin ein Mensch, der vom Ausland ist, bin also nicht wirklich von hier, geschweige denn, dass ich hier für länger bleibe, oder für länger bleiben soll; ich wohne vermutlich im Ausland, oder raste nie, reise fort, überschreite ständig Grenzen, entziehe mich dem Land; bevor mich die Leute fassen, bin ich wieder aus dem Land, nachhaltig entlandet quasi. Das aber bin ich nicht, denn ich wohne im Inland, bin zwar manchmal aus dem Land in den Ferien, bei Freund_innen, zur Arbeit; meist aber im Land, hier in der Schweiz. Nun heisst es das aber ja auch nicht, nein. Ausländer meint viel eher: Ich wohne in einem Land, dessen Staatsangehörigkeit ich nicht habe. Hier: Ich bin Schweizer. Und ja, das bin ich, ich bin nicht Ausländer, ich bin Schweizer, - uff – ich bin froh, ich gehöre dazu. Ich bin Schweizer mit Migrationshintergrund.

Schweizer mit Migrationshintergrund? Gehöre ich jetzt doch nicht dazu? Weil ich den Schweizer Pass zwar habe, hinter mir aber irgendwie Migration als Grund liegt? Prüfen wir mal nach: Ich bin in Zürich geboren, wohnte bis zwölf in Nussbaumen (AG), zog mit meinen Eltern bzw. sie mit mir nach Azmoos (St. Galler Rheintal), ging dann nach St. Gallen, wohne jetzt in Bern und arbeite in Winterthur. Ich migriere ständig. Habe ich Migrationshintergrund? Nein, ich glaube,

es hat was damit zu tun, dass ich aus dem Ausland bin. Aber das bin ich ja nicht. Gemeint ist also wohl eher, dass ich aus dem Ausland komme. Irgendwie komme ich aus dem Ausland. Mein Vater kam aus dem Ausland, aus Ägypten, Ende der 1950-Jahre. Habe ich nun Migrationshintergrund? Meine Freund_innen und Arbeitskolleg_innen sagen: nein! Ich widerspreche und sage: doch! Sie replizieren: Aber du siehst ja nicht so aus, du bist hier geboren. Ich dupliziere: Was, ich sehe nicht so aus? Es geht ja auch nicht um meinen Migrationsvordergrund.



Oder doch? Geht es bei all diesem Gerede um Ausländer und Inländer eigentlich um den Migrationsvordergrund? Um Menschen, die aussehen wie solche, die dazu gehören und um Menschen, die aussehen wie solche, die nicht dazugehören, nicht dazugehören dürfen, weil sie eben irgendwie so aussehen? Um Menschen, die Rassismus und anderen Diskriminierungen ausgesetzt sind und um solche, die zu «uns» gehören? Und ja, stimmt, meine Freund_innen haben Recht: Ich kann gar keinen Migrationshintergrund haben, kann nicht Ausländer sein – auch wenn ich nur einen ägyptischen



Pass hätte. Ich bin integriert, weil ich keinen Migrationsvordergrund habe. Gehöre dazu, habe Teil, werde anerkannt, gleichberechtigt anerkannt. Integriert?

Zumindest solange die Leute mich sehen, bin ich integriert. Ich muss mich also auch nicht verstecken, um zu verhindern, dass ich diskriminiert werde. Denn ich gehöre ja dazu. Aber manchmal möchte ich nicht dazugehören, möchte mich verstecken, desintegrieren, widerständig sein. Und da habe ich es einfach. Ich kann mein Gesicht

hinter meinem Namen verstecken, damit ich auch mal Ausländer sein darf, nicht dazugehören muss und erfahre, wie es sich anfühlt, anders sein zu müssen, vielleicht nicht gleichberechtigt dazugehören. Nur mache ich diese Erfahrung nicht, weil ich jederzeit vor dieser Erfahrung flüchten kann, indem ich mich wieder zeige; zeige, dass ich doch keinen Migrationsvordergrund habe. Dieses Versteckspiel, das ich als Mensch ohne Migrationsvordergrund leicht spielen kann – zumindest solange die Leute meinen Namen nicht kennen oder mein Gesicht dazu sehen – ist für andere Ernst.

Tarek Naguib, Rechtssoziologe

Trouver un langage commun

La rencontre des bénévoles 2015, autour du thème ci-dessus, a attiré assez de monde, pour une riche réflexion commune. Pour ma première participation, ce fut réjouissant. J'ai été touchée par le nombre de personnes engagées dans la problématique de l'immigration. Les interventions des personnes avec des parcours de vie, issus de cette thématique, sont toujours très édifiantes. Le thème choisi était bien trouvé. Je partage l'ambiguïté que peut recouvrir le langage. Tout dépend de l'usage que l'on en fait. Surtout, le **langage parlé**. Ce dernier peut être vecteur de connotations autant positives que négatives. Les exemples donnés du mot « tête de nègre » et du conte d'Alice ont été très éloquentes. Il peut également revêtir plusieurs formes. Pour cela, nous pouvons toujours, avec un peu de volonté, établir un premier contact avec le **langage gestuel**. Cet acte aura, au moins, pour premier avantage de montrer notre ouverture à l'autre et de favoriser davantage l'échange. Il va ainsi au-delà de ce qui nous sépare.

S'il est important d'informer et d'instruire sur le sujet, je pense que l'interaction des participants pourrait être plus active et plus durable, surtout après le recueil d'idées des différents groupes. La rencontre des groupes de discussion avait un côté très ludique, introduit par ces machines à écrire qu'on croirait d'une époque très lointaine.

Autour du **langage musical** de prendre le relais pour clore la rencontre. Mme Najat Suleiman et M. Hassan Taha musiciens d'origine syrienne, nous ont offert un concert très émouvant qui nous a transportés dans un monde plein d'imaginaire, ou point

n'était besoin de comprendre la langue.

Une autre expression fédératrice a fini d'achever les discussions autour de l'équipe de cuisine du « Mittagstisch » de la paroisse Sainte Marie dont j'ai apprécié les saveurs, pour le repas de midi, avec le **langage culinaire**.

Pour celui qui voit en l'autre son frère en humanité, le **langage du cœur** rassemble au-delà de toute différence et de tout **langage oral**.

Anne-Marie Ndiaye



L'équipe de cuisine du « Mittagstisch » de la paroisse Sainte Marie

Schreibwerkstatt von Vita InterActiva

Dichtestress, Ausschaffung, krimineller Ausländer, Integration, Integration, Integration... Der mühselige Eindruck, immer wieder das gleiche Lied zu hören, steht am Anfang der Schreibmaschinenwerkstatt. Diese hat zum Ziel, neue, kreative Töne erklingen zu lassen, mit der Schreibmaschine als Klavier. Auf diesem Wege soll der festgefahrene Migrationsdiskurs spielerisch umgeschrieben werden, um so dem Ausdruck von Emotionen Raum zu geben, Distanz zu schaffen und damit auch neue Perspektiven und Lösungsansätze zu gewinnen.

Wie auch am 14. November 2015, als im Le Cap der jährliche Freiwilligenanlass «Gemeinsam sind wir stark» stattfand. Der Anlass stand unter dem Motto «Gemeinsam eine neue Sprache finden», der Verein Vita InterActiva führte einen Schreibworkshop durch. Zehn kleine Gruppen à 3-4 Personen wurden mit je einer Schreibmaschine und einem klischeehaften Textausschnitt aus einer Tageszeitung ausgestattet. Sie hatten dann zur Aufgabe, sich gemeinsam mit den Worten auseinanderzusetzen und dazu in Dialog zu treten. Sprache und Form wählten sie selbst. Der umgeschriebene Text wanderte daraufhin zur nächsten Gruppe weiter, wo er wiederum eine neue Gestalt annahm. Dieser Vorgang wiederholte sich dreimal und am Ende entstanden zehn bunte Diskursketten, die auf den nachfolgenden Seiten abgebildet sind. Inspiriert durch die «Asylflut» wurde so zum Beispiel aus einem Staumaurer ein Menschenflussfreund, und durch die Frage nach «richtigen» Flüchtlingen entstand eine weiterführende Reflexion über «falsche» Schweizer_innen und «echte» Europäer_innen – oder bin ich am Ende einfach ich? Es freute uns sehr mitzuerleben, wie an diesem Morgen Angstworten die Kraft geraubt und eine hinterfragende und positive Farbe verliehen wurde. Dies ist wichtig, denn die Wirkung der Worte ist nicht zu unterschätzen. Und um es mit den Worten von Teilnehmer_innen zu sagen: Le monde est globalisé et la réalité des autres nous concerne.

Vita InterActiva

Die Texte sind auch abrufbar unter www.schreibmaschinenwerkstatt.ch



Ursprungstext
Chaos migratoire

www.lefigaro.fr, 14.10.2015

Erste Runde

Tout le flux migratoire incontrôlé pour les migrants et leur pays d'accueil. Conséquences : exploitation des migrants, peur réciproque des uns et des autres, exploitation politique.

Zweite Runde

Menschen fliessen nicht, sie bewegen sich.
Die Bewegung von Menschen zu kontrollieren, wäre Diktatur.
Schicksal von Leuten wird politisch missbraucht.
Wir haben eine grosse Willkommenskultur für Geld, nützen wir sie für Menschen.

Dritte Runde

Die Bewegung von Menschen zu kontrollieren wäre Diktatur. Aber sich nicht einzulassen, es einfach laufen lassen, führt zu Ghetto-Bildung.
Willkommenskultur heisst viel Arbeit und sich den Problemen stellen. Packen wir es miteinander an.

“ **Seid grosszügig mit eurer Gastfreundschaft, vielleicht beherbergt ihr ja auch Engel.**

Hebräer

Ursprungstext
Flüchtlinge umverteilen

Die Welt: 15. Mai 2015

Erste Runde

Umverteilen – sind Flüchtlinge Ware?
Was sind wahre Flüchtlinge?
Flüchtlinge sind ein Teil von uns?

Umbewahren

Zweite Runde

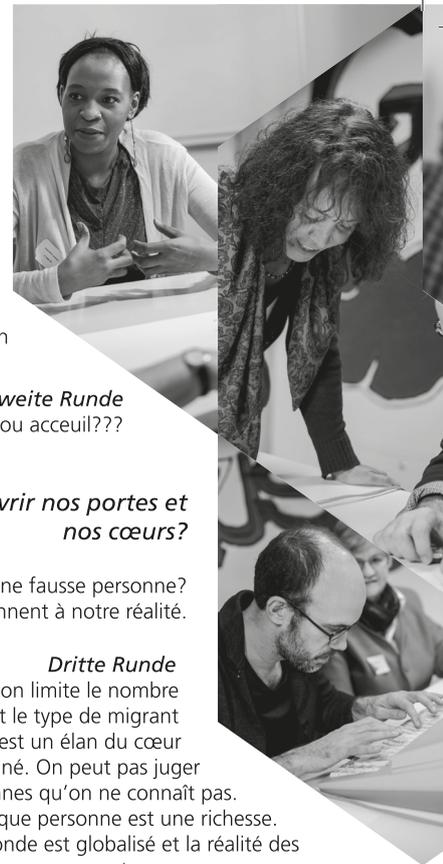
Répartition ou accueil???

“ **Sommes-nous prêts à ouvrir nos portes et nos cœurs?**

Peut-on dire une vraie personne ou une fausse personne?
Les réfugiés appartiennent à notre réalité.

Dritte Runde

La répartition limite le nombre et le type de migrant
L'accueil est un élan du cœur spontané. On peut pas juger les personnes qu'on ne connaît pas.
Chaque personne est une richesse.
Le monde est globalisé et la réalité des autres nous concerne.
Même que le mouvement migratoire a existé toujours.





Ursprungstext

Offenbar stellen die Richtigen ein Asylgesuch. Thomas Kunz, Leiter der Asylorganisation Zürich, über das Flüchtlingseleid an den Rändern Europas, die hohe Anerkennungsquote in der Schweiz und Fremdenängste

Erste Runde

Was sind die Richtigen? Die Auserwählten!
Oder sind es die Stärksten? Die Mutigsten? Welches sind die Falschen?
Hat die Schweiz wirklich eine so hohe Anerkennungsquote? Muss man politisch verfolgt sein, um eine Chance zu haben?

Zweite Runde

“ *Bist du der richtige Schweizer oder die falsche Schweizerin????*

Dritte Runde

Nein,
ich bin echte schwarzenburgerische Europäerin.
Und du???
Ich bin ich.



Ursprungstext

CRISE DES MIGRANTS:

La France appelle à une action d'urgence

La Provence : 8. August 2015

Erste Runde

Drame humanitaire des migrants ou crise des migrants ???
Le mot crise fait peur et a une connotation négative.
Au lieu de parler d'action d'urgence on devrait parler d'accueil.

Zweite Runde

Drame humanitaire suggère la compassion, et une recherche des solutions.
La crise suggère la peur, la méfiance et un repli sur soi... un rejet... Dans le drame, on accueille volontiers les gens.

Dritte Runde

Wir meinen, Lösungen für Leute suchen zu können, aber sie lösen ihre Probleme, indem sie wandern.
Lösungsmentalität: von der gebenden Seite zur gemeinsamen Suche übergehen.

“ *Angst ist kein Grund, nichts zu tun.*

Ursprungstext

Und wieder sind die Asylzentren voll, und die Behörden verzweifeln. Wie schon 2008 und 2011, 2012 und 2014. Von jeher schwanken die Asylzahlen stark. Trotzdem bleibt Berns Asylwesen ein träges Gebilde.

Kommentar zum Artikel «Berns alltägliche Notlage» in der Berner Zeitung, 10. August 2015

Erste Runde

Sind die Asylzentren voll?

Ja, voll sind sie, es gibt aber noch viel Platz und andere Möglichkeiten. Das Negative sollte ins Positive umgesetzt werden. Die Angebote der Privatpersonen sollten angenommen werden, wir wissen seit langem, dass dies auf uns zukommt.

Was machen wir, damit kein Flüchtling auf der Strasse liegenbleibt?

Zweite Runde

Biel schafft es. Kein Mensch schläft auf der Strasse!

Und alle schreien Biel ist viel zu lieb!

Und Riggisberg, und Moosseedorf und jetzt Münchenbuchsee...

Wir schaffen es Hurra!

Dritte Runde

Es geht nur um Liebe, es geht um Rechte. Stell dir vor, Mitmensch sein wird Mode... Wegen Riggisberg, à propos: Darüber habe ich gelesen, dass der Pfarrer sagte, es ist ein Geschenk, von Gott auserwählt zu sein, «Fremdlinge» aufzunehmen.

Es ist nicht einfach lieb, unter dem Dach sein zu dürfen. Es ist ein Grundbedürfnis. Wir vergessen es, wie wertvoll ein Dach über dem Kopf ist. Wir sehen das als viel zu normal.

Es ging uns, geht uns zu gut. Was macht teilen mit uns?

Ich habe ein Bild gefunden im Internet: «When you have more than enough, build a bigger table, not higher fences.»

Mir kommt auch noch ein Bild: Es ist eigentlich Hilfe zur Wertveränderung. Die Leute, die am Bahnhof stehen, erleben plötzlich, was es heisst, zu helfen.

“ *Teilen macht irgendwie glücklich.*

Eine Frage für alle: Was würden Sie in der Not wählen: Ein Dach oder die Strasse?

Es braucht Zwang von aussen, damit unsere Gesellschaft sich verändern kann.



Ursprungstext **Asylflut stoppen**

Erste Runde

Les barrières peuvent canaliser les flux et porter aide et protection aux migrants même si au départ les barrières ont une connotation négative.

Zweite Runde

Staumauer werden zu “
Menschenflussfreunden.

Dritte Runde

Wie?

Wie stoppt eine Flut? Staumauer? Wie lange hält eine Staumauer? Ist solche eine Lösung? Sintflut wäre eigentlich gar nicht schlecht? Sie betrifft alle!



Ursprungstext

«... Der nächste Abstimmungskampf ist bereits lanciert und verspricht viel Arbeit, da der Bundesrat droht, die Schweiz würde in den Abgrund stürzen, sollte die Initiative «Gegen Masseneinwanderung» angenommen werden.

Erste Runde

die Schweiz kämpft. mit wem? Mit sich selbst
sie taumelt
sie steht
am abgrund.

*ich freue mich. viele menschen
fangen mich auf.*

Zweite Runde

der mensch kämpft mit sich selbst, nicht die schweiz kämpft mit sich selbst. wer ist die schweiz?
wenn abgrund – dann moralisch. sehen wir doch auch das positive. mitten in bern ein neues zentrum fuer asylsuchende.
zum Glück gibt es Orte, wo wir willkommen sind
In der Schweiz gibt es viele Gesetze, doch oft fehlt die Menschlichkeit. das offene herz.

Dritte Runde

Willkommenskultur
Wer ist der Willkommene?
Gastfreundschaft
Wir sind nur Gast auf Erden.
Wo sind die Grenzen?
Wie gastfreundliche getraue ich mich zu sein?
Aufnehmen, anbieten, teilen!

Ursprungstext

Während die Schweiz um die Umsetzung der Zuwanderungsinitiative ringt, greift also eine Masseneinwanderung ganz anderen Kalibers um sich: eine Armutsmigration, die sich zu einer grossen Belastung entwickelt. Eritreer kommen aus einer völlig fremden Kultur. Die meisten von ihnen schaffen den Sprung in die Schweizer Arbeitswelt trotz aller Integrationsbemühungen nie...
(Die Weltwoche: 23. Juli 2015)

Erste Runde

Nicht die Schweiz ringt, sondern Blocher
Schweiz ist schon untergegangen mit der Masseneinwanderungsinitiative
Zum Glück kommen junge Eritreer, um die Schweiz zu retten
Zum Glück gibt es nicht nur Vollblutschweizer
Leider schaffen viele Schweizer die Integrationsbemühungen in eine neue Gesellschaft nie.

Zweite Runde

Was ist die Schweiz?
Was sind Vollblutschweizer?
Ist die Schweiz rettenswert?
Welche Schweiz wollen wir retten?
Warum wandern Schweizer aus?
Eine bunte Schweiz ist wichtig. Die Farben müssen sich vermischen.
Ein Aquarell! Verwässerte Farben lassen neues entstehen.

Dritte Runde

Eine farbige Schweiz ist rettungswert.
Starke Farben bleiben sichtbar.
Keine Angst vor einer bunten Schweiz!



Das Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende UN-AAS wurde 2008 mit dem Sozialhilfeausschluss für abgewiesene Asylsuchende ins Leben gerufen. Dem Unterstützungsnetz gehören mehrere kirchliche und kirchlich finanzierte Organisationen an. Das UN-AAS wird von der Interkonnessionellen Konferenz IKK mit einem grosszügigen Beitrag finanziert. Eines der Ziele des UN-AAS ist die Stärkung der Freiwilligen im Asyl- und Sans-Papiers-Bereich. Zu diesem Zweck wurde am 14. November 2015 zum fünften Mal der Freiwilligenanlass «Gemeinsam sind wir stark» organisiert. Die Anlässe stehen allen im Bereich der prekarierten Migration engagierten Einzelpersonen und Organisationen offen.

Am Freiwilligenanlass 2015 waren folgende Organisationen vertreten:

Autonome Schule Zürich (ASZ)

www.bildung-fuer-alle.ch
info@bildung-fuer-alle.ch

Kirchgemeinde Paulus

www.pauluskirche.ch
031 309 00 05

**Ökumenische Gruppe zur Integration von
Flüchtlingen Ostermündigen**

031 932 15 00

Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers

beratung@sans-papiers-contact.ch
www.sans-papiers.ch/bern
031 385 18 27

**Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlings-
fragen KKF**

sabine.lenggenhager@kkf-oca.ch
031 385 18 02

Reformierte Kirche Burgdorf

www.ref-kirche-burgdorf.ch
034 422 85 47

**Fachstelle Sozialarbeit FASA, Röm.-kath.
Dekanat Region Bern**

031 300 33 65
fasa.bern@kathbern.ch

**Kirchliche Anlaufstelle Zwangsmass-
nahmen Kanton Bern**

031 332 00 50

SOKUL

www.sokul.ch
079 440 55 89

Lern.Punkt

lernpunkt_bern@heilsarmee.ch
031 511 36 20

Le Pont

Paroisse catholique de langue française et
paroisse française réformée de Berne
anne-claude.slongo@egliserrefberne.ch

Swiss Integration & Solutions

salome@swiss-solutions.org

Kirchgemeinde Heiliggeist

andreas.nufer@offene-kirche.ch
031 370 15 55

**MUF – Menschlicher Umgang mit Flücht-
lingen!**

susanna.grogg@bluewin.ch
www.dago.ch

**Verein ökumenischer Mittagstisch für
Asylsuchende Bern**

christiannevallat@yahoo.fr

**Kirchgemeinde Muri-Gümligen – Bereich
Migration**

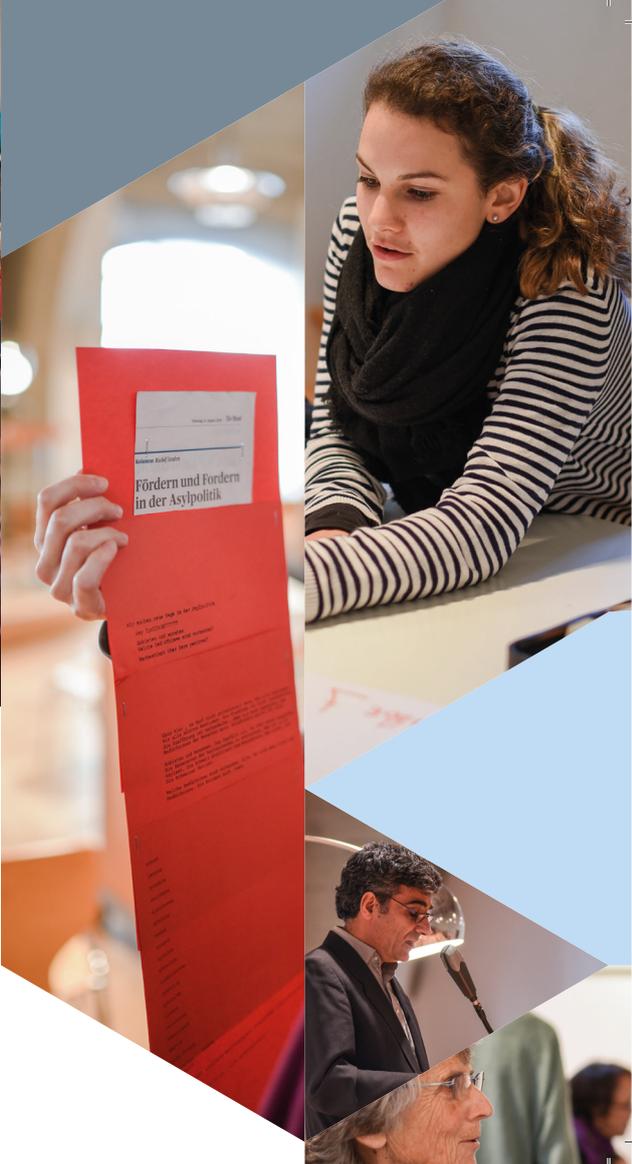
www.rkmg.ch / 031 950 44 47

OeME-Kommission der Stadt Bern

deckerverena@hotmail.com

Zvieri-Treffpunkt Biel

sozial_biel@heilsarmee.ch
032 322 53 66



KKF OCA



Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen
Office de consultation sur l'asile